

7. Kirche. Eine ekklesiologische Spurensuche

7.1. Einführung in Bonhoeffers Ekklesiologie

Mit dem Nachdenken über das Kirchenverständnis Dietrich Bonhoeffers die Reihe der biografischen und theologischen Spurensuche zu beschließen, ist alles andere als willkürlich. Auf »die Kirche« zielt inhaltlich vieles von dem, was in den vorangegangenen Kapiteln bereits genannt wurde und was nun wieder begegnet. Das ist auch deshalb schon keineswegs verwunderlich, weil das Thema »Kirche« Bonhoeffer zeitlebens beschäftigt hat. Biografisch mag das an dem Zwiespalt zwischen dem religiösen Erleben in seinem Elternhaus und dessen gleichzeitiger Kirchendistanz liegen. In welchem Verhältnis steht das häusliche Gebet bei Mahlzeiten und am Abend zum vergleichsweise geringen Kirchenbesuch, der sich im Hause Bonhoeffer hauptsächlich auf persönliche und kirchliche Feste beschränkte?¹ Oder anders ausgedrückt: Wie kann die Gottesbeziehung einen gemeinschaftlichen Ausdruck finden? In theologischer Hinsicht korrespondiert mit der Ekklesiologie die Christologie, mit dem Nachdenken über die Anwesenheit Gottes in der Welt. So wie sich in Jesus Christus Gott und Welt begegnen, so stellt die Kirche für Bonhoeffer eine »Schnittstelle der Welt«² dar, in der die Verkündigung des Willens Gottes konkret wird.

Immer wieder setzte sich Bonhoeffer mit ekklesiologischen Themen auseinander – persönlich und literarisch. Im persönlichen Erleben sind die Reise nach Rom (1924), die Begegnungen mit Farbigen in Amerika (1930/31) und die vielen ökumenischen Treffen in den 1930er Jahren zu nennen. Literarisch hat Bonhoeffer zuallererst in seiner Dissertation »Sanctorum Communio« (DBW 1) über die »Kirche« reflektiert. Weitere Hinweise finden sich in der »Nachfolge«, in der »Ethik«, in »Widerstand und Ergebung«. Die vielen Aufsätze und Briefe, in denen er sich zu kirchlichen Problemen äußerte, seien

1. Vgl. dazu: Bethge, S. 59f.

2. Dramm, S. 175.

nur am Rande erwähnt. Schließlich ist es der Kirchenkampf, der Bonhoeffer dazu zwingt, seine ekklesiologischen Vorstellungen in der Praxis zu leben und zugleich sich an ihnen »abzuarbeiten«.

Prinzipiell ist für ihn die Spannung zwischen der Kirche in ihrer soziologischen Gestalt und der Kirche, die erst im Glauben Realität gewinnt, der Antrieb. »Sie muss in der Dialektik des »in der Welt« und des »aus der Welt« leben.«³

Begegnungen mit der Ökumene (Rom – Amerika)

Als Bonhoeffer mit achtzehn Jahren das erste Mal Rom besuchte, war er neben dem antiken Rom besonders vom römischen Katholizismus ergriffen. Mit »Fremdheit und Scheu« umschreibt der Biograph Eberhard Bethge die Haltung, mit der Bonhoeffer dem Katholizismus gegenübertritt. Kaum war ihm etwas so fern wie diese Form des Christentums – auch wenn sich der Protestantismus maßgeblich in der Abgrenzung zu diesem entwickelt hatte. Im Lebensumfeld gab es kaum Berührungspunkte, erst als Obersekundaner betrat er nach eigenen Aussagen das erste Mal bewusst eine katholische Kirche.⁴ Katholisches Brauchtum erlebte er noch später, erst in Tübingen. Insofern kann man durchaus von einem »unbeschriebenen Blatt« sprechen, wenn es um Bonhoeffers Erleben des Katholizismus geht. Genau deshalb konnte er vorurteilslos die universale Dimension der Kirche in Rom kennen lernen. Obwohl er in vielen Bereichen durch die Theologie Luthers entscheidend geprägt war, es sei an die Rechtfertigungslehre oder auch an das unmittelbare Verhältnis des Glaubenden zu Gott erinnert, so machte er hier die Erfahrung einer Kirche ohne nationale Grenzen. Im Gegensatz dazu empfand er die evangelische Kirche, in der er aufgewachsen war, als »provinziell, nationalistisch und kleinbürgerlich«⁵. Zudem vermochte die katholische Kirche in den Augen Bonhoeffers gerade durch ihre Universalität auch ihre Unabhängigkeit gegenüber jeglichem Staat zu wahren – eine Fähigkeit, die deutsche evangelische Landeskirchen bekanntlich nicht für sich in Anspruch nehmen konnten.

3. Dramm, S. 178.

4. Vgl. DBW 9, S. 27f.

5. Bethge, S. 87.

Neben der Begegnung mit dem römischen Katholizismus gehörte das Studienjahr 1930/31 am Union Theological Seminary, New York, zu den prägenden ökumenischen Erlebnissen in Bonhoeffers Leben. Neben der theologischen Arbeit begegnete er hier im Stadtteil Harlem den farbigen Christen mit ihrer »Leidenschaftlichkeit«⁶ (Bethge), ihrem wirtschaftlichen Elend und ihren daraus entstehenden Spirituals. Zugleich erkannte er, wie stark die sog. »weißen« Kirchen in der Rassenproblematik gegen die sog. »schwarzen« Kirchen agierten. Amerika hatte seinen Blick auf die deutschen Kirchen maßgeblich erweitert. Er sah sie jetzt eingebunden in eine Art »Netzwerk des Christentums«, das die hiesige Kirche stützte und zugleich einen Referenzrahmen für die theologische Reflexion bildete. Damit war eine wichtige Voraussetzung geschaffen für die Arbeit in der Ökumene, zunächst als Mitglied der Jugenddelegation zur Jahrestagung des Weltbundes für Freundschaftsdienst der Kirchen vom 1.–5.09.1931 in Cambridge.

Leben und Denken in der ökumenischen Dimension

Der Beginn der ökumenischen Arbeit Bonhoeffers wurde wie so viele Kontakte ins Ausland durch den Berliner Superintendenten Diestel initiiert. Schon das Barcelonaer Auslandsvikariat hatte er organisiert. Zudem erlebte Bonhoeffer in den 1920er und dem Beginn der 1930er Jahre in Berlin eine theologische Fakultät, die dem ökumenischen Gedanken nicht nur aufgeschlossen gegenüberstand, sondern diesen auch aktiv förderte. Gleiches galt für eine Reihe von kirchenleitenden Persönlichkeiten.⁷ In Cambridge wurde er zu einem der drei europäischen Jugendsekretäre ernannt. Damit begann seine ökumenische Laufbahn, die ihn schließlich in Kontakt zu »Life and Work« (Rat für Praktisches Christentum) brachte. Zu »Faith and Order« (Bewegung für Glaube und Kirchenverfassung) haben sich keine Beziehungen ergeben können.

1932 war für Bonhoeffer das Jahr der ökumenischen Konferenzen. In Ciernohorské Kúpele hielt er einen programmatischen Vortrag »Zur theologischen Begründung der Weltbundarbeit«⁸, in dem er eine Theologie der ökumeni-

6. Die diesem Begriff innewohnende doppelte Bedeutung von Gefühlsäußerung und Leidenserfahrung macht in besonderer Weise den Charakter farbiger Frömmigkeit aus.

7. Bethge listet in seiner Biographie minutiös die verschiedenen Gruppen und ihre Mitglieder mit den jeweiligen ökumenischen Kontakten auf. Vgl. Bethge, S. 232–235.

8. DBW 11, S. 327–344

schen Bewegung einforderte und einen dem entsprechenden Kirchenbegriff entfaltete. Er wollte das Problem der Konfessionen angehen und den Weltbund als »Kirche« verstehen, um so den ökumenischen Anspruch, den Frieden zu fördern, auch theologisch umzusetzen. Die Entwicklungen in Deutschland nach 1933 brachten für Bonhoeffer in mehrfacher Hinsicht Veränderungen seiner ökumenischen Arbeit mit sich: Sie wurde politischer. Zunächst lebte und arbeitete Bonhoeffer in London, zugleich ergaben sich stetig wachsende innerkirchliche Spannungen in Deutschland, in die er auch durch seine Tätigkeit in und für die Bekennende Kirche involviert war. Im Ergebnis war es seine Tätigkeit als Jugendsekretär, die von offizieller deutscher Seite nun in Frage gestellt wurde.⁹

Stationen der Ekklesiologie

Mit seiner Dissertation fing alles an – jedenfalls literarisch. Obwohl Bonhoeffer durchaus andere Themen hätte bearbeiten können, wählte er die Kirche – »Rätsel und Sehnsucht«¹⁰ für ihn zugleich. Diese Arbeit zeigte seine denkerische Unabhängigkeit, die ihn als immun gegen zeitliche Strömungen erkennen lässt. Er wollte die Soziologie und die kritische Theologie des beginnenden 20. Jahrhunderts mit der Wort-Gottes Theologie ins Gespräch bringen. Gegenüber der allseits bekannten und inhaltlich mehr als scharfen Alternative von Troeltsch und Barth wollte er eine dritte etablieren. Dieses Konzept basierte darauf, dass das Wort Gottes immer einer konkreten Vermittlung bedarf, die nur in der vorhandenen Kirche, in der »soziologischen Personengemeinschaft«, möglich ist. Im Hintergrund steht hier der Ich-Du-Personalismus der 1920er Jahre. Aus einer hegelianischen Formel prägt Bonhoeffer den Ausdruck: »Christus als Gemeinde existierend«¹¹.

Ein weiterer wichtiger Schritt entwickelte sich naturgemäß in der Ausbildung der angehenden Pfarrer im Predigerseminar der Bekennenden Kirche. In der »Nachfolge« präzisiert er »seine« ekklesiologische Frage: »Wie erreicht uns heute sein [Jesu] Ruf in die Nachfolge?«¹² Ganz in den Bahnen der lutherischen Bekenntnisschrift *Confessio Augustana* (Art. VII) formuliert er »durch

9. Vgl. dazu: Bethge, S. 436–441 zur Konferenz in Fanö (August 1934), die gemeinsam vom Weltbund und Life and Work durchgeführt wurde.

10. Bethge, S. 112.

11. Vgl. DBW 1, z. B. S. 87. Bonhoeffer nimmt dabei Bezug auf neutestamentliche Stellen.

12. DBW 4, S. 215.

sein Wort und Sakrament«. Bonhoeffer erläutert diese traditionelle Aussage entsprechend seinem theologischen Koordinatensystem mit der Christologie. Die Menschwerdung Christi stellt für ihn den Schlüssel zum Kirchenverständnis dar: »Der Leib Jesu Christi ist die von ihm angenommene neue Menschheit selbst. Der Leib Christi ist seine Gemeinde. Jesus Christus ist Er selbst und seine Gemeinde zugleich (1. Kor 12,12).«¹³ Und wieder in Aufnahme der schon aus *Sanctorum Communio* bekannten Formel formuliert er: »Die Kirche ist der gegenwärtige Christus selbst.«¹⁴

In der »Ethik« schließlich stellt die Kirche eins der vier göttlichen Mandate dar. Im Gegensatz zum Mandat der Arbeit, der Ehe und der Obrigkeit gehe es in dem der Kirche um das Heil der Welt, folglich erstrecke es sich über allen Menschen und innerhalb der drei anderen Mandate.¹⁵ Hierfür stellt die Kirche ein eigenes »Gemeinwesen« dar, das auf die doppelte Stellvertretung ausgerichtet ist. »Die christliche Gemeinde steht an der Stelle, an der die ganze Welt stehen sollte; insofern dient sie stellvertretend der Welt, ist sie um der Welt willen da. Andererseits kommt die Welt dort zu ihrer eigenen Erfüllung, wo die Gemeinde steht, die Gemeinde ist die »neue Schöpfung«, die »neue Kreatur«, das Ziel der Wege Gottes auf Erden.«¹⁶ Die Kirche sei ausgerichtet auf die Welt und darin auch auf sich selbst als Ort der Gegenwart Jesu Christi – der Ort, an dem Jesus Christus erfahren werden kann. Schon wegweisend bzw. parallel für die Äußerungen in der Briefsammlung »Widerstand und Ergebung« findet sich hier der Gedanke, dass die reformatorische Kirche in der Gefahr stehe, die Verkündigung zu Lasten der »Selbstzwecklichkeit der Kirche« überzubewerten und damit ihr Sein für die Welt zu vernachlässigen.¹⁷

Kirchenkampf und »Kirche für andere«

Der Aufstieg Hitlers und des Nationalsozialismus war für Bonhoeffer auch eine Herausforderung an die Theologie und die Ekklesiologie. Diese politische Entwicklung hatte unmittelbare Folgen für die Kirche in Deutschland, indem eine parallele Kirchenstruktur entstand, die Bekennende Kirche. Ihre

13. DBW 4, S. 231f.

14. DBW 4, S. 232.

15. Vgl. DBW 6, S. 59.

16. DBW 6, S. 409.

17. DBW 6, S. 410f.

Gründung zeigt, dass die Entwicklungen im Sozialgebilde völlig konträr verlaufen können zu der theologischen Beschreibung der Kirche, die Bonhoeffer in seinem Werk vorgenommen hat. Dieser Widerspruch zwischen kirchlicher Realität und theologischem Anspruch war eine der Motivationen, die Bonhoeffer zu einem Beteiligten des sog. Kirchenkampfes werden ließ. Zugleich stellte er auch den Widerspruch immer wieder innerhalb der Bekennenden Kirche fest, wenn es um die Frage der Ausrichtung und der Klarheit im Handeln ging.¹⁸

Die Beteiligung Bonhoeffers in der Bekennenden Kirche führte auch zu einer stärkeren Betonung der Handlungsorientierung in der Ekklesiologie. Im »Entwurf für eine Arbeit«¹⁹, den er am 3. 8. 1944 aus der Tegeler Gefängniszelle an Eberhard Bethge schickt, findet sich ein entsprechender Abschnitt. Bonhoeffer entwirft hier ein Kirchenbild, das an Radikalität wohl kaum zu übertreffen ist. »Die Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist.« Damit formuliert Bonhoeffer einen Satz, der eine lange Wirkungsgeschichte bis heute entfalten konnte, weil er den Blick der Kirche auf die Welt weitet und »Wort und Tat« der Kirche als gleichrangig versteht. Allerdings geht der mit diesem Satz begonnene Abschnitt weiter, dessen Radikalität jedoch wohl für manchen verstörend sein mag: »Um einen Anfang zu machen, muss sie alles Eigentum den Notleidenden schenken. Die Pfarrer müssen ausschließlich von den freiwilligen Gaben der Gemeinden leben, eventuell einen weltlichen Beruf ausüben. Sie muss an den weltlichen Aufgaben des menschlichen Gemeinschaftslebens teilnehmen, nicht herrschend, sondern helfend und dienend. Sie muss den Menschen aller Berufe sagen, was ein Leben mit Christus ist, was es heißt, »für andere dazusein«. Speziell wird *unsere* Kirche den Lastern der Hybris, der Anbetung der Kraft und des Neides und des Illusionismus als den Wurzeln allen Übels entgegentreten müssen. Sie wird von Maß, Echtheit, Vertrauen, Treue, Stetigkeit, Geduld, Zucht, Demut, Bescheidenheit, Genügsamkeit sprechen müssen. Sie wird die Bedeutung des menschlichen »Vorbildes« (das in der Menschheit Jesu seinen Ursprung hat und bei Paulus so wichtig ist!) nicht unterschätzen dürfen;

18. Hier sei noch einmal an die Konferenz in Fanö erinnert. In ihrem Vorfeld schreibt Bonhoeffer in einem Brief an Erwin Sutz am 28.04.1934: »Phantasten und Naive wie Niemöller glauben immer noch, die wahren Nationalsozialisten zu sein – und es ist vielleicht eine gütige Vorsehung, die sie in dieser Täuschung bewahrt, ...« (DBW 13, S. 128).

19. WuE S. 203–206, DBW 8, S. 556–561.

nicht durch Begriffe, sondern durch Vorbild bekommt ihr Wort Nachdruck und Kraft.«²⁰

7.2. Didaktische Anmerkungen

Die erste Stunde soll in die dreistündige Unterrichtseinheit einführen, in der es im Wesentlichen um Bonhoeffers Konzept einer »Kirche für andere« geht. Den Schülern soll der historische Hintergrund verständlich werden, damit sie erkennen, warum Bonhoeffer die Kirche kritisierte und warum er eine Kirche, die für andere da ist, forderte. Als Ausblick auf die folgenden zwei Stunden wird die Frage behandelt, welche Motive Bonhoeffer wohl zu dieser Vision von Kirche führten. Es war nicht allein die Kritik an der Kirche in Deutschland, sondern es waren vor allem auch frühere biografische Erfahrungen, die ihn inspirierten.

Der Lernweg führt ausgehend vom Nachdenken über Kirche hin zu einer Interpretation des Begriffes »Kirche für andere« bei Bonhoeffer. Die Power-Point-Präsentation nimmt die Schüler kognitiv und emotional in die historische Situation der Kirche im »Dritten Reich« hinein. Eine differenziertere Klärung, vor allem hinsichtlich der Bewegung Deutscher Christen und der Bekennenden Kirche, wird in Form eines Lehrervortrages angefügt.

Die zweite Stunde dieser Unterrichtseinheit beschäftigt sich mit Bonhoeffers Aufenthalt in Rom, insbesondere mit seinen Erlebnissen während der Palmsonntagsmesse im Petersdom und der Vesper in Trinità dei Monti.

Die Schüler sollen in dieser Stunde die Eindrücke Bonhoeffers im Petersdom nachvollziehen können und dabei die Nationenvielfalt in dieser Kirche bemerken, die Bonhoeffer als Ausdruck verwirklichter Ökumene empfand. Das Unterrichtsgespräch führt die Schüler zu theologischen Bestimmungen von Kirche. Im Unterschied zur katholischen Auffassung, nach der auch das Papstamt für die Kirche konstitutiv ist, sieht sie Bonhoeffer als »Vorbild« (nach dem Bilde Jesu), als »Zeugnis- und Dienstgemeinschaft«. Alle Menschen sind

20. WuE S. 205, DBW 8, S. 560ff.

gleichermaßen von Gott geliebt. Wenn das erfahrbar wird, ist die Kirche »Kirche für andere«.

Im Unterrichtsgespräch werden Reiseerfahrungen Bonhoeffers reflektiert, die ihn hinsichtlich seiner Auffassung von Kirche inspirierten (England, Spanien, Amerika, Schweden, Italien). Mit drei Bildern wird zum Rom-Aufenthalt übergeleitet.

Der nächste Stundenabschnitt beinhaltet den Text aus Bonhoeffers Tagebuch. Nach einer Lektürephase können die Schüler Verständnisrückfragen stellen. Danach werden in Partner- oder Gruppenarbeit anhand von Leitfragen Aussagen Bonhoeffers zur Kirche herausgearbeitet und im Hinblick auf eigene Vorstellungen von Kirche reflektiert. Ergebnisse werden an der Tafel visualisiert und nach einem Unterrichtsgespräch in die Hefter übertragen.

Den Abschluss der Stunde bildet ein Rätsel, welches die Schüler in Einzelarbeit lösen sollen. Die Einzellösungen sind alle Wörter, die im Tagebuchtext von Bonhoeffer auftauchen. Die Schüler bekommen einen Rückbezug zum verwendeten Text. Das Lösungswort »Amerika« ist zugleich der Ausblick auf die folgende Stunde.

In der dritten Stunde sollen die Schüler einige der wesentlichsten Eindrücke, die Dietrich Bonhoeffer in Amerika gesammelt hat, reflektieren und im Hinblick auf die Frage, wie Kirche sein soll, bewerten. Am Schluss der Stunde wird die gesamte Unterrichtseinheit zum Thema »Dietrich Bonhoeffers Kirchenkonzept« zusammengefasst, indem die Schüler ihre selbst geschriebenen Briefe mit den Ansichten in Bonhoeffers Kirchenkonzept vergleichen und sich zu der Frage positionieren, was und wie Kirche sein soll.

Um den Schülern innerhalb kürzester Zeit einen Zugang zum Stundenthema zu ermöglichen, wurde eine PowerPoint-Präsentation erstellt, die die unterschiedlichen Erfahrungen Bonhoeffers zusammenfasst. Die Präsentation selbst verknüpft einige kurze Briefzitate des jungen Theologen mit Bildern aus Amerika und dem Gospelsong »Amazing Grace«. Mit Hilfe der visuellen und akustischen Eindrücke werden die Schüler emotional angesprochen, so dass sie in kurzer Zeit einen ersten Gesamteindruck über die Amerikareise entwickeln können, der im weiteren Unterrichtsverlauf noch stärker konkretisiert werden soll.

In den anschließenden Arbeitsphasen werden die Schüler mit Hilfe von Arbeitsblättern und in Unterrichtsgesprächsphasen zur Eigenaktivität und zum Nachdenken stimuliert.

7.3. Praxisbaustein Unterrichtsentwurf (Sekundarstufe I): Kirche in der Welt und für die Welt

Entwurf: Ken Bretschneider, Emanuel Mierich, Ellen Neumann (redaktionell überarbeitet)

Die Unterrichtseinheit ist für drei Stunden konzipiert und eignet sich für die Sekundarstufe I, z. B. Klassenstufe 9/10 im Zusammenhang mit dem Thema »Kirche im Nationalsozialismus«. Bonhoeffers Ekklesiologie und sein Wirken in der Kirche damals sollen zugleich Impulse für ein Nachdenken über Kirche heute liefern.

Verlauf der 1. Stunde

Zum Einstieg in die Stunde sollen die Schüler über den Begriff »Kirche« und über ihre Vorstellungen von Kirche nachdenken. Hierzu wird von der Lehrkraft zu Beginn dieser Stunde eine DIN-A5-Karte mit Briefumschlag ausgeteilt. Auf der Karte steht der Satz: »Kirche ist für mich ...« (M 7/1). Die Fragen sollen nun von den Schülern stichpunktartig beantwortet werden. Dann wird die Karte in den Umschlag gesteckt und der Umschlag mit dem Namen des Schülers beschriftet und zugeklebt. Die Lehrkraft sammelt die Umschläge ein.

In den folgenden zehn Minuten legt die Lehrkraft die Folie »Dietrich Bonhoeffers Konzept über eine Kirche für andere« auf. Der Text, der hierfür verwendet wird, ist dem »Entwurf« Bonhoeffers entnommen. Dabei wurden der Klarheit halber einige Textpassagen weggelassen. Zunächst soll ein/e Schüler/in den Text laut vorlesen. Für die Weiterarbeit am Text gibt es dann zwei Möglichkeiten.

Eine Möglichkeit ist, dass die Schüler selbst Stellung zum Text nehmen und diesen im Unterrichtsgespräch auswerten, sodass wesentliche Punkte, welche die Schüler herausgefunden haben, an der Tafel festgehalten werden können. Die Tafel eignet sich besonders gut zur Ergebnissicherung wesentlicher Fakten.

Die zweite Variante ist, dass die Schüler ein Arbeitsblatt (M 7/2) bekommen. Auf dem Arbeitsblatt stehen der Text, der bereits auf der Folie abgedruckt war, sowie drei Fragen zum Text, die von den Schülern schriftlich beantwortet werden sollen. Die Schüler sollen erkennen, wie sich Bonhoeffer Kirche vorstellte. Außerdem sollen die Schüler herausfinden, inwieweit Bonhoeffer Kritik an der Kirche übte.

Im folgenden Stundenabschnitt werden die Schüler mehr auf der emotionalen Ebene angesprochen. Hierzu wird eine PowerPoint-Präsentation (M 7/3) eingesetzt, die den Schülern Bilder vor Augen führt. Diese Bilder werden nicht vom Lehrer kommentiert. Es sind Bilder von Geistlichen in jener Zeit und Texte, die in der Zeit des Nationalsozialismus entstanden. Damit wird verdeutlicht, dass es in kirchlichen Kreisen auch erschreckend viele Befürworter des NS-Regimes gab. Die Schüler erhalten dazu folgende Leitfrage: »Beschreibt den Eindruck, den die Bilder und Texte auf euch machen!«

Die Präsentation dauert ca. fünf Minuten und danach werden im Unterrichtsgespräch die Eindrücke der Schüler zusammengetragen. Einerseits wird auf diese Weise die Kommunikation zwischen den Schülern gefördert, andererseits erhält der/die Lehrer/in eine Rückmeldung über den Verstehensprozess der Schüler.

Die Präsentation stellt die Seite der Kirche dar, die mit den Nationalsozialisten sympathisierte. Das hatte Bonhoeffer erkannt und kritisiert. Um den Schülern den historischen Hintergrund zu Kirche im Nationalsozialismus zu liefern, folgt nach dem Unterrichtsgespräch über die Eindrücke ein Lehrervortrag, der gebündelt (ca. acht Minuten) entsprechende Informationen vermittelt und dabei auf das Vorwissen der Schüler (Geschichts- und Religionsunterricht) zurückgreift. Im Materialanhang gibt es einen Text, aus dem je nach den Lernvoraussetzungen der Lerngruppe ein entsprechender Vortrag gestaltet werden kann (M 7/4). Wichtige Eckpunkte sind die Situation vor 1933, die Deutschen Christen und die Entstehung der Bekennenden Kirche.

Wesentliche Daten und Gesichtspunkte werden auf einer Folie präsentiert. Alternativ könnten diese auch von den Schülern im Nachgang zum Lehrervortrag auf einer Folie zusammengetragen werden.

Mit dieser Stunde ist die Voraussetzung geschaffen, Bonhoeffers Kritik an der Kirche aus den Zeitumständen heraus zu verstehen und die Gründe für seine Vision von Kirche, die nicht nur in Deutschland ihre Wurzeln haben, kennen zu lernen.

Verlauf der 2. Stunde

Die zweite Stunde dieser Unterrichtseinheit beschäftigt sich mit Bonhoeffers Aufenthalt in Rom, insbesondere mit der Palmsonntagmesse im Petersdom und der Vesper in der Kirche Trinità dei Monti. Die Schüler sollen in dieser Stunde die Eindrücke Bonhoeffers im Petersdom nachvollziehen können und dabei die Nationenvielfalt in dieser Kirche bemerken. Im Laufe des Unterrichtsgesprächs lernen die Schüler Bonhoeffers Interpretation dieser Erfahrungen kennen, nämlich dass er hier verwirklichte Ökumene sieht, weil alle Menschen – gleich welcher Rasse und Nation – in gleichem Maße von Gott geliebt sind. Weiterführend sollen die Schüler die Erfahrungen Bonhoeffers aus dem Petersdom als Impuls für seinen Ansatz »Kirche für andere« verstehen.

Der Einstieg in die Stunde beginnt mit einem Rückblick auf die vergangene Stunde, in der Bonhoeffers »Kirche für andere« behandelt wurde. Als weiterführender Impuls dient die Überlegung, dass zur Herausbildung dieser Ansicht Bonhoeffers möglicherweise verschiedene Einflüsse bis zu seiner Verhaftung 1944 mitgewirkt haben müssen. Diese Einflüsse sind in den Zeiten der Auslandsaufenthalte erkennbar. Bonhoeffer reiste nach England, Spanien, Amerika, Schweden und auch nach Italien. Die Längen seiner Aufenthalte waren sehr verschieden. In Italien studierte er ein Semester. Seine Erfahrungen aus Italien sollen in dieser Stunde thematisiert werden.

Nach der Einführung und Zielangabe folgt ein visueller Einstieg mit zwei Bildern auf Folie (M 7/5).

Die Schüler sollen diese Bilder auf sich wirken lassen. Sie äußern sich anschließend darüber und geben ihre Eindrücke wieder. Die Schüler können hier lernen, zu kommunizieren, sich auszudrücken und zu formulieren, was sie fühlen.

Der nächste Stundenabschnitt beinhaltet den Text aus Bonhoeffers Tagebuch (M 7/6). Nach der Textlektüre und Verständnissrückfragen bearbeiten die Schüler den Text anhand folgender Leitfragen:

*Welche Tagebuchabschnitte findest du am eindrucklichsten? Markiere sie!
Was ist Kirche für Bonhoeffer konkret? Was macht sie aus? Warum?*

Wie nennt er diese Kirche?

Welche Erfahrungen könnten für seine Ansicht über Kirche entscheidend gewesen sein?

Finde Beispiele aus deinem Umfeld für eine Gemeinschaft, in der die Beteiligten füreinander da sind.

Über diese Fragen sollen die Schüler schrittweise an den Begriff von Kirche, wie sie Bonhoeffer denkt, herangeführt werden. Die Schüler arbeiten am Text und tauschen sich mit ihren Mitschülern aus. Sie arbeiten konkrete Dinge aus dem Text heraus und formulieren diese selbst neu. Sie sollen erkennen, was Bonhoeffer unter Kirche verstanden hat. Es bietet sich Partnerarbeit an, um einen intensiven Gedankenaustausch zu fördern. Zusammen können sie Beispiele finden, diese eventuell vor dem Mitschüler mit einer anderen Meinung verteidigen und für die eigene Idee argumentieren.

Im Ergebnis soll jeder Schüler nach der Zusammenarbeit mindestens einen Satz an die Tafel schreiben, damit alle Ansichten an der Tafel vertreten sind.

Die Kernaussagen werden in die Hefter übernommen.

Folgende Stichworte können erwartet werden:

- *alle Menschen sind von Gott geschaffen*
- *alle Menschen sind gleichermaßen von Gott geliebt*
- *Kirche als »Stellvertretung Gottes auf Erden« (nicht der Papst)*
- *Gottes Heil, das in der Kirche wirkt, richtet sich an alle Menschen*
- *»Kirche für andere« – das ist Kirche, die für alle Menschen in gleicher Weise da ist*

- *aktuelle Bezüge: Diakonie, Heilsarmee als »soziale Kirche«, Seelsorge in der Kirche, politische Stellungnahmen (Eintreten für Menschenrechte), Eine-Welt-Projekte in der Ökumene ...*

Ein Unterrichtsgespräch zum Auftrag der Kirche in der Welt ermöglicht die Reflexion der zusammengetragenen Gedanken.

Abgeschlossen wird die Stunde mit einem Rätsel, welches die Schüler in Einzelarbeit lösen sollen (M 7/7). Die Einzellösungen sind alles Wörter, die im Tagebuchtext Bonhoeffers auftauchen. Die Schüler können hier also mit ein wenig Aufwand alle Lösungswörter schnell finden. Sie bekommen einen Rückbezug zum verwendeten Text und das Rätsel rundet die Stunde ab.

Das Lösungswort »Amerika« ist der Ausblick auf die nächste Stunde. In der dritten Stunde soll es um den Aufenthalt Bonhoeffers in Amerika und seine Erfahrungen dort gehen.

Verlauf der 3. Stunde

In der dritten Unterrichtsstunde zum Thema »Kirchliche Spurensuche« sollen die Schüler zunächst einige wesentliche Eindrücke nachvollziehen, die Dietrich Bonhoeffer in Amerika gesammelt hat. Später wird anhand komplexerer Textstellen eine genauere Erarbeitung von Dietrich Bonhoeffers Erfahrungen erfolgen. Schließlich werden die in den drei Unterrichtsstunden erarbeiteten Ansichten Bonhoeffers zum Thema »Kirche in der Welt und für die Welt« mit dem heutigen Kirchenverständnis der Schüler verglichen.

Um den Schülern innerhalb kürzester Zeit einen Zugang zum Stundenthema zu ermöglichen, wurde eine PowerPoint-Präsentation erstellt, die die teilweise konträren Erfahrungen Bonhoeffers zusammenfasst (M 7/8). Die Präsentation selbst verknüpft einige kurze Briefzitate des jungen Theologen mit Bildern aus Amerika und dem Gospelsong »Amazing Grace«. Mit Hilfe der visuellen und akustischen Signale werden die Schüler emotional angesprochen, sodass sie in kurzer Zeit einen ersten Gesamteindruck über die Amerikareise

entwickeln können, der im weiteren Unterrichtsverlauf noch stärker konkretisiert werden soll.

Wichtig ist es, den Schülern eine Arbeitsanweisung zur Präsentation zu geben, um eine gezielte Aufmerksamkeit zu erreichen. Eine solche Aufgabenstellung könnte lauten:

Die folgende PowerPoint-Präsentation zeichnet die erste Amerikareise Dietrich Bonhoeffers nach. Schaut euch die Präsentation genau an und findet heraus, wie die Erlebnisse in Amerika auf Dietrich Bonhoeffer gewirkt haben müssen!

Auf diese Weise wird sichergestellt, dass die Schüler einen eigenen ersten Eindruck von der Amerikareise entwickeln, der nicht schon von den Erklärungen des Lehrers geprägt ist.

Direkt im Anschluss an die PowerPoint-Präsentation sind die Schüler dann aufgefordert, die ihnen vorab gestellte Frage in einem kurzen Unterrichtsgespräch zu beantworten. Die Schüler der Klasse sollen die Fragestellung gemeinsam beantworten und sich gegebenenfalls gegenseitig ergänzen. Dies dient dem Lehrer zugleich als Rückmeldung, inwieweit die Schüler mit der ersten Aufgabenstellung zurechtgekommen sind. Sollte den Schülern die Beantwortung der Frage nach dem ersten Sehen der Präsentation noch sehr schwer fallen, kann die PowerPoint-Präsentation durchaus noch ein zweites Mal abgespielt werden.

Um den Schülern einen Einblick in die soziale und politische Situation der USA in den Jahren 1930 und 1931 zu ermöglichen, wird ein kurzer Lehrervortrag mit Hintergrundinformationen eingeschoben (M 7/9). Zur visuellen Unterstützung könnte die Lehrkraft die wichtigsten Stichworte mit Hilfe eines Tafelbildes oder einer Folie, die schrittweise aufgedeckt wird, zusammenfassen.

Im Anschluss daran sollen die Schüler selbst aktiv werden. Für den nun folgenden Unterrichtsabschnitt teilt der Lehrer ein Arbeitsblatt (M 7/10) aus, auf dem vier Textstellen aus den Briefen Dietrich Bonhoeffers zusammengestellt wurden. Die Schüler werden aufgefordert, die Textstellen zu lesen und anschließend die beiden Fragen der Arbeitsanweisung zu beantworten. Die

Ausarbeitung eignet sich gut für eine Partnerarbeit, da die Schüler so angeregt werden, eine komplexe Aufgabenstellung gemeinschaftlich zu lösen und von den Lösungsvorschlägen des anderen zu profitieren. Gleichzeitig lockert diese Wahl der Sozialform das Unterrichtsgeschehen auf.

Zur Auswertung der Ergebnisse der Partnerarbeit wird ein Unterrichtsgespräch geführt. Die Lösungsansätze zu einem jeweiligen Textabschnitt werden zunächst von einem Schülerpaar vorgestellt und anschließend innerhalb der Klasse diskutiert beziehungsweise ergänzt. Die dabei erzielten Ergebnisse sollten vom Lehrer stichpunktartig an der Tafel festgehalten werden, da dies für den letzten Unterrichtsabschnitt noch von Bedeutung sein wird.

Im letzten Abschnitt der Unterrichtsstunde wird der gesamte Themenkomplex »Kirchliche Spurensuche« abgerundet. In der Abschlussphase ist es deshalb notwendig, die eben erzielten Ergebnisse zu einem »Kirchenkonzept – in der Welt und für die Welt« mit den Ergebnissen der letzten beiden Unterrichtsstunden zu verknüpfen. Da sich die einzelnen Erkenntnisse in Bezug auf die Frage, wie Kirche sein sollte, ähnlich den Teilen eines Puzzles zu einem großen Komplex zusammenfügen, werden die Schüler nun aufgefordert, die Kernideen Bonhoeffers in Stichpunkten auf einem Arbeitsblatt (M 7/11 »Kirche, das heißt«) einzutragen, welches die Teile eines Puzzles zeigt. Dabei soll jedes einzelne Puzzleteil mit einem einzigen Stichwort gefüllt werden. Zusätzlich werden die Briefumschläge (M 7/1) wieder ausgegeben, sodass eigene Kirchenkonzepte mit denen von Dietrich Bonhoeffer verglichen und ergänzend in das Puzzle eingetragen werden können. Die Ergänzungen werden dabei mit einem andersfarbigen Stift vorgenommen, sodass die Schüler auch später eigene Ideen von denen Dietrich Bonhoeffers unterscheiden können. Bleiben dabei auf dem Arbeitsblatt einige Teile des Puzzles unausgefüllt, so unterstreicht dies nur die Erkenntnis, dass ein Kirchenkonzept nie »vollständig« gedacht werden kann. Immer werden sich neue »Puzzleteile« finden, die das bestehende Kirchenkonzept erweitern und komplettieren.

Verlaufsplanungen

Kirchliche Spurensuche: Kirche in der Welt und für die Welt

1. Stunde: Dietrich Bonhoeffers Konzept: Kirche, die für andere da ist

Zielstellung: Die Schüler sollen sich Gedanken über den Begriff Kirche machen. Jede/r Schüler/in soll selbst darüber nachdenken, wie Kirche für ihn/sie sein sollte. Des Weiteren sollen sie erkennen, wie Bonhoeffer sich Kirche vorstellte und inwieweit er Kritik an der Kirche seiner Zeit übte. Dazu bekommen sie Hintergrundinformationen über die kirchliche Situation in der NS-Zeit.

Zeit	Unterrichtsphase	Inhalt/Methode/Interaktion	Medien
5 min	Einstieg: Bedeutung Kirche für den einzelnen Schüler	L. teilt Zettel in Postkartengröße mit Aufgabenstellung und Briefumschlag aus. S. beantworten Frage. »Was verstehst du unter dem Begriff Kirche? S. schreiben ihren Namen auf den Briefumschlag.	Frage auf Postkarte mit Briefumschlag (Arbeitsblatt 1, M 7/1)
12 min	Erarbeitung: Konzept Bonhoeffers über Kirche für andere	L. legt Folie »Konzept Kirche für andere« auf. Ein S. liest laut vor. L. teilt Arbeitsblatt mit Fragen aus. S. beantworten die Fragen schriftlich.	Folie »Konzept Kirche für andere« Arbeitsblatt 2 (M 7/2) mit derselben Überschrift
10 min	Erarbeitung: Kirche in der NS-Zeit	L. startet PowerPoint-Präsentation und stellt Frage: »Beschreibt den Eindruck, den die Bilder und Texte auf euch machen!« S. schauen sich PowerPoint-Präsentation an	PowerPoint-Präsentation Kirche in der NS-Zeit (M 7/3)

8 min	Lehrervortrag: Ev. Kirche in der NS-Zeit	L. trägt Überblick über ev. Kirche in der NS-Zeit vor. S. hören zu.	Lehrervortrag (Bezugstext M 7/4)
10 min	Festhalten der wichtigsten Fakten zur ev. Kirche in der NS-Zeit	L. legt Folie auf S. sagen, in welcher Reihenfolge die Schnipsel ausgelegt werden müssen, und schreiben ab	Folie mit Schnipsel der wesentlichsten Fakten

2. Stunde: Dietrich Bonhoeffers Aufenthalt in Rom

Zielstellung: Die Schüler erfahren von Bonhoeffers Erlebnis auf dem Petersplatz in Rom und können dessen Eindrücke nachvollziehen. Sie hören, dass er in der Vielfalt der Nationen eine »ökumenische Kirche« sah. Sie erkennen die Bedeutung der Petersplatz-Erfahrung Bonhoeffers für seine Idee einer »Kirche für andere«, die Gottes rettende Liebe für alle Menschen erfahrbar macht.

Zeit	Unterrichtsphase	Inhalt/Methode/Interaktion	Medien
5 min	Begrüßung, Einstieg	L. referiert.	
5–10 min	Visueller Einstieg	L. moderiert. S. betrachten Folie, anschließend freie Äußerungen.	Overheadprojektor/Folie (M 7/5)
10–15 min	Textarbeit und Fragen beantworten	L. gibt Hilfestellung. S. lesen, beantworten schriftlich.	Arbeitsblatt 3 (M 7/6)
10-15 min	Zusammenführen der Antworten an der Tafel, anschließend Diskussion	L. moderiert die Diskussion. Jeder S. trägt mindestens einen Satz bei.	Tafel
5 min	Rätsel	Einzelarbeit der S. L. gibt Hilfestellung.	Arbeitsblatt 4 (M 7/7)

3. Stunde: Dietrich Bonhoeffer – Eindrücke aus Amerika

Zielstellung: Die Schüler sollen in dieser Stunde einige der wesentlichsten Eindrücke, die Dietrich Bonhoeffer in Amerika gesammelt hat, nachvollziehen. Sie arbeiten die Spannung unterschiedlicher Aussagen heraus und bringen diese in eine Diskussion über das Kirchenverständnis ein. Anhand ihrer eigenen Vorstellungen über Kirche und der Vision Bonhoeffers von einer Kirche für andere positionieren sie sich zur Frage, was und wie (evangelische) Kirche sein soll.

Zeit	Unterrichtsphase	Inhalt/Methode/Interaktion	Medien
10 min	Einstieg: Dietrich Bonhoeffers Eindrücke auf der Amerikareise	L. gibt Aufgabenstellung vor: <i>Wie muss Amerika auf Bonhoeffer gewirkt haben?</i> L. startet PowerPoint. S. schauen PowerPoint-Präsentation an, beantworten anschließend im UG die vorab gestellten Fragen.	PowerPoint-Präsentation »Dietrich Bonhoeffer – Eindrücke aus Amerika« (M 7/8)
5 min	Erläuterungen: Die soziale und politische Situation in Amerika in den Jahren 1930/31	L. hält Kurzvortrag über die politische und soziale Situation in den USA (1930/31). S. bekommen Überblick über Situation in Amerika.	Tafelbild / Folie (M 7/9)
10 min	Erarbeitung der Textstellen auf Arbeitsblatt: »Briefe aus Amerika«	L. gibt Arbeitsblatt aus, geht mit S. die Aufgabenstellung durch, steht für Rückfragen zur Verfügung. S. lesen Textstellen und beantworten in Partnerarbeit die Fragestellung.	Arbeitsblatt 5 (M 7/10)

10 min	Zusammentragen der Fakten und Vergleich der Ergebnisse	L. fragt S. nach Ergebnissen, hält wesentliche Stichpunkte an der Tafel fest. S. tragen Ergebnisse vor, diskutieren diese in der Klasse.	Arbeitsblatt/ Tafelbild
10 min	Abrunden der gesamten Unterrichtseinheit: So sollte Kirche sein	L. fordert S. auf, eigene Kirchenkonzeption mit der Bonhoeffers zu vergleichen → verweist auf Arbeitsblatt 1. S. füllen Puzzle aus, vergleichen die Ansichten.	Arbeitsblatt 1 (M 7/1) Arbeitsblatt 6 (M 7/11) »Kirche, das heißt ...« Texte aller Stunden eigene Briefe